

NEUE SERIE:

Ziele setzen im Dummytraining

An dieser Stelle soll eine Dummytrainings-Serie für Spaniels entstehen, die immer einen theoretischen Background, aber vor allem Ideen für ein Training zu einem bestimmten Thema, Schwerpunkt oder Trainingsproblem liefert.

Teil 1: Die Suche



Was soll erarbeitet werden?

Vorrangiges Trainingsziel im Aufbau als auch bei fortgeschrittenen Hunden bei den verschiedenen Suchenarten ist es, „die Nase zu schulen“. Der Spaniel muss verstehen, dass er nun zielgerichtet seiner Leidenschaft zu suchen nachgehen darf, dabei jedoch möglichst effizient, zielgerichtet und auch in gewissem Maße kooperativ arbeiten soll. Das jeweilige Gebiet soll schnell und gründlich abgesucht und die gefundenen Dummies rasch in die Hand apportiert werden.

Egal ob große Freiverlorensuche oder punktueller Suche wie beim Einweisen – der Hund muss zunächst lernen, mit dem Wind zu arbeiten. Wenn ein Hund über den Wind keinen Geruch vom Dummy bekommt, kommt er nicht zum Erfolg. Daher muss er herausfinden, wie er den Wind für sich zu nutzen und langfristig ein effektives Suchenmuster verinnerlichen kann.

Mögliche Wege im Trainingsaufbau- kontrovers betrachtet

Grundsätzlich gibt es zwei Varianten des Trainingsaufbaus zum großen Thema „Suche“ – den wohl eher bekannten Aufbau über das offensichtliche Verstecken von Dummies, die gesucht werden sollen und den Aufbau über die Witterung selbst („Witterungsspaziergang“). Beide Methoden bilden dabei die Grundlage für alle Arten der Suche und werden im fortgeschrittenen Training weiter in die spezielleren Bereiche ausdifferenziert.

1. Der Aufbau über zunächst sichtiges Auslegen

Bei der ersten Variante wird der Hund durch zunächst sichtiges Auslegen der Dummies oder auch ein „Treiben“ direkt dazu animiert, das Suchengebiet anzunehmen und darin zu suchen.

Vorteile:

- Vor allem weniger beutemotivierte Hunde sind direkt von ihrer neuen Aufgabe zu begeistern und kommen relativ schnell zum Erfolg
- Sie nehmen frühzeitig durch die hohe Motivationslage auch etwas unangenehmeres Gelände an
- Ein Helfer im Gebiet kann den Hund beobachten und ggf. etwas locken

Nachteile:

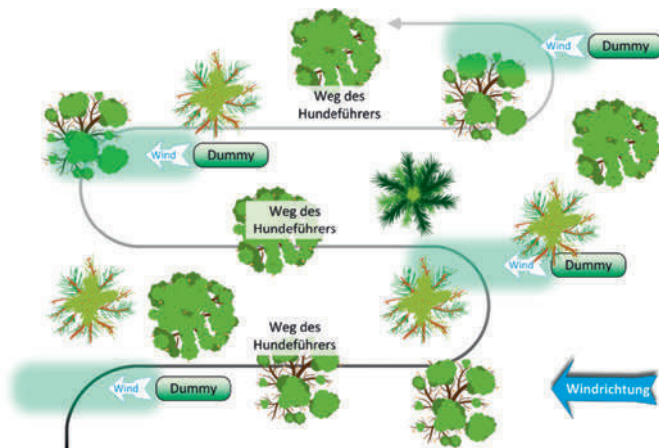
- Der Hund startet seine Suche durch den Drang ins Gebiet nicht mit der Nase, sondern mit den Augen
- Je nach Veranlagung „markiert“ er sogar gewissen Stellen und läuft diese zielgerichtet an, das Arbeiten mit dem Wind und das Entwickeln eines Suchenmusters ist dadurch für den Hund deutlich schwieriger und dauert erfahrungsgemäß länger
- Die Hilfe durch das Auslegen eines Helfers oder den Hundeführer selbst muss systematisch wieder abgebaut werden; Manche Hunde nehmen das Gebiet plötzlich gar nicht mehr selbstständig an, wenn kein Helfer mehr im Gebiet steht oder er ein Auslegen beobachtet hat. Der Abbau der Hilfen erfordert seitens des Trainers/Hundeführers ein gewisses Maß an Erfahrung und teilweise eine ordentliche Portion Kreativität

2. Der Aufbau über „Witterungsspaziergänge“

Den sogenannten „Witterungsspaziergang“ durfte ich vor einigen Jahren bei Susanne Reinke und Maike Böhm (hundeschule-jagdfieber.de) kennen lernen, die diese ursprünglich aus der Rettungshundearbeit stammende Methode für den jagdlichen bzw. Dummybereich modifiziert haben. Seitdem habe ich sowohl meinen eigenen, als auch verschiedene Hunde im Training mit dieser Methode ausgebildet.

Zunächst muss der Hundeführer ein wenig Vorarbeit leisten: Ohne Beisein des Hundes legt er Dummies oder zunächst auch Lieblingsspielzeuge in ein relativ großes Suchengebiet (30x30m) mit Seitenwind aus. Die Dummies werden so platziert, dass sie wie ein „S“ im Gebiet liegen. Es muss darauf geachtet werden, dass der Bewuchs so hoch ist, dass die Dummies nicht sichtbar sind, jedoch auch nicht so dicht, dass kaum noch Geruch beim Hund durch den Wind ankommt. Außerdem muss darauf geachtet werden, dass die Dummies nicht so nah beieinander liegen, dass der Hund von zwei Dummies gleichzeitig Wind bekommen kann, aber auch nicht so weit auseinander, dass der „Witterungsspaziergang“ zu lang wird und die Sucherfolge in zu großem Abstand erfolgen.

Idealerweise beginnt man diese Übung an einem Tag mit etwas mehr Wind. Der Hund wird angeleint an das Suchengebiet herangeführt und dann einfach zum „spazieren gehen“ losgeschickt (kein Kommando, eher ein „ok, kannst schnüffeln gehen“). Der Hundeführer durchläuft das Suchengebiet in einem perfekten Suchenmuster. Da ihm der Hund frei folgt, kommt er wie ganz zufällig in den Wind der ausgelegten Dummies.



Aufbau eines „Witterungsspaziergangs“

Bekommt der Hund nun von selbst und ohne Animation oder Kommandos (ganz wichtig!) Witterung, darf und soll er diese ausarbeiten und im besten Fall noch bringen. Nach ein paar Wiederholungen über die nächsten Trainingseinheiten wird der Hund von sich aus immer mehr Finderwillen entwickeln und zielgerichteter seine Witterung ausarbeiten. Dann ist es an der Zeit, nicht mehr den ganzen Weg in das Suchengebiet mit hinein zu gehen, sondern den Hund immer mehr ohne den Hundeführer im Gebiet suchen lassen. Die Zeit für die Einführung eines Kommandos (oder eines Rituals plus Kommando) ist dann gekommen, wenn man sich sicher ist, dass der Hund schon eine „Idee im Kopf“ hat und selbstständig loslaufen würde, um zu bringen.

Vorteile:

- Der Hund erarbeitet sich ähnlich wie beim „Shaping“ im Clickertraining selbstständig seine Aufgabe. Selbst Erlertes sitzt viel sicherer als Antrainiertes.
- Der Hund kann seine Anlagen zur Suche nutzen und so ein gutes Muster entwickeln, in dem er direkt und ohne Umwege lernt, seine Nase einzusetzen.
- Hunde, keine Veranlagung zu einem perfekten Suchenmuster zeigen, können ein gutes Suchenmuster durch den Hundeführer erlernen (Stichwort Modelllernen).
- Schon mit dem Welpen kann so trainiert werden, ohne dass Steadyness oder „Bleib“ Kommandos nötig sind. Die Gefahr „hochzudrehen“ besteht so eher weniger. Es wird keine „Druck“ auf den Hund ausgeübt, der manchmal mit dem Geben von Kommandos, die ein Verhalten einfordern, dass der Hund noch nicht von sich aus verinnerlicht hat, entstehen kann.
- Der „Witterungsspaziergang“ kann zu jeder Zeit in der Ausbildung auch komplementär eingesetzt werden, um die Suchenleistung des Hundes zu verbessern und ihn selbstständiger werden zu lassen.

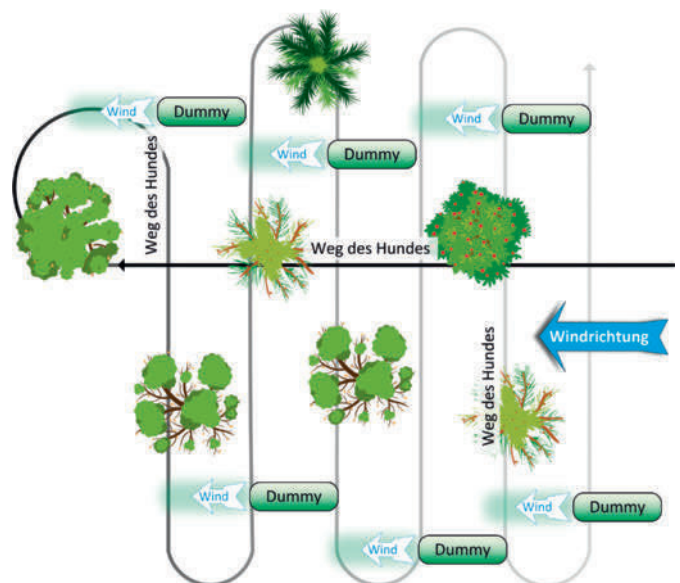
Nachteile:

- Die Methode setzt ein wenig mehr an Planung voraus: Wetter, Wind und ebenso der Geländeabschnitt müssen zumindest zu Beginn relativ ideal sein.
- Der Hundeführer muss damit leben, dass es zu Beginn sowohl in Bezug auf das Arbeitstempo als auch auf den Trainingsfortschritt vermeintlich langsamer zugeht. Beides relativiert sich aber mit der Zeit, da der Hund zunehmend an Sicherheit gewinnt.

Den Wind beachten

Hat der Hund grundsätzlich verstanden, Dummies oder vorerst das Lieblingsspielzeug auf ein konditioniertes Kommando zielgerichtet zunächst mit Gegenwind (= der Geruch kommt dem Hund also von den Gegenständen entgegen) zu suchen, sollte das Arbeiten mit Seitenwind hinzugenommen werden. Hierbei ist das Trainingsziel, dass er ein bestimmtes Gelände annimmt, auch wenn der Geruch nicht direkt „in die Nase steigt“. Nötig ist, dass er sich zunächst ein Stück weit vom Hundeführer löst, um sich letztendlich von den seitlich ausgelegten Dummies Wind zu holen. Dazu sollte der Hund so angesetzt werden, dass er relativ direkt in den Wind kommt und nicht hinter diesem arbeitet (hier wird er sonst über die Nase niemals zum Erfolg kommen).

Schlussendlich kann dann das Arbeiten mit Rückenwind ins Trainingsprogramm mitaufgenommen werden. Hierbei muss der Hund schon selbstständig eine gewisse Tiefe annehmen, um sich Wind zu holen. Sucht er nur im vorderen Bereich, wird er nicht fündig.



Perfektes Suchenmuster bei Rückenwind

Anforderungen systematisch steigern

Die Anforderungen im Bereich der Suchen sollten kleinschrittig und systematisch erfolgen- wie eigentlich in jedem Punkt der Hundeausbildung!

Pro Trainingsinhalt empfehle ich im Aufbau immer nur eine Schwierigkeit oder Steigerung hinzuzunehmen und die anderen Schwerpunkte eher auf einer Niveaustufe darunter anzusetzen.

Praktische Beispiele

Beispiel 1: Ich möchte die Anzahl der Dummies im Gebiet reduzieren, um die Suchenausdauer zu trainieren.

➔ Dazu wähle ich dann ein Gelände, dass den Hund etwa durch den Bewuchs oder besondere Geländeübergänge nicht noch zusätzlich herausfordert, sondern ihm die Arbeit „erleichtert“

Nichtjagdliche Arbeit

Beispiel 2: Ich möchte trainieren, dass der Hund mehr Tiefe im Gebiet annimmt.

- ➔ Ich reduziere nicht gleichzeitig die Anzahl der Dummies, sondern lege bewusst relativ viele Dummies im hinteren Bereich aus. Ich wähle evtl. auch größere Dummies oder Felldummies aus, die mehr Geruch abgeben und die Suchenmotivation steigern und vergrabe nicht gerade Pocketdummies unterm Laub.
- ➔ Ich nutze Gegenwind, um den Hund von Anfang an in den hinteren Teil des Suchgebietes zu „ziehen“, auch wenn ich im eigentlichen Training schon mit Seiten- oder Rückenwind arbeite.

Beispiel 3: Ich möchte die Entfernung, von der ich den Hund in die Suche schicke („Einweisen in ein Suchengebiet“) erhöhen.

- ➔ Auch hier erhöhe ich die Anzahl der Dummies, um den Hund möglichst schnell zum Erfolg kommen zu lassen und wähle ein Gebiet, das den Hund „zieht“. Zusätzlich kann ich noch auf einen markanteren Geländepunkt einweisen oder ihn in einen gut als Suchengebiet erkennbaren Bereich schicken (Totholzstapel, Altgrasfläche, ein Stück Farn etc.), damit das Voranschicken nicht noch zusätzlich zum Gegenstand des Trainings wird.

Möglichkeiten zur systematischen Steigerung des Schwierigkeitsgrades

- Von Dummies, die „attraktiv“ sind und viel Geruch abgeben (Felldummies, größere Dummies oder auch Futterdummies und präparierte Dummies mit Duftstoffen) hin zu kleinen und weniger sichtbaren Dummies oder Dummiesdiscs
- Von relativ offen liegenden Dummies (Vorsicht: Immer sollte gegeben sein, dass der Hund über die Nasenleistung findet!) hin zu Dummies, die mit Laub oder Gras bedeckt werden und somit noch wesentlich schwieriger zu erarbeiten sind
- Vom Arbeiten mit Gegenwind, zum Arbeiten mit Seiten- und Rückenwind
- Vom offenerem zum dichteren Bewuchs; gezielt sollte auch mit unseren Spaniels trainiert werden, auch im „pieksigen“ Gelände (z.B. Brombeeren, Brennnesseln oder auch Schilf) zu suchen. Nicht jeder Hund ist beim Bringen direkt geländehart.
- Aufbau von Geländeausdehnung (die sogenannte Tiefe und Breite) als auch Entfernung zum Suchengebiet aufbauen
- Aufbau von Suchenausdauer (Arbeitet der Hund immer noch gut, wenn er nicht nur drei, sondern auch einmal 8 Dummies aus der Suche arbeiten soll? Arbeitet der Hund auch, wenn weniger Dummies ausgelegt wurden und er eine längere Zeit nicht zum Erfolg kommt?)
- Erarbeiten von verschiedenen „Kombi-Aufgaben“

Fazit

Der Aufbau der verschiedenen Suchen, über welche Methode auch immer, ist in meinen Augen die wichtigste Säule in der Dummyarbeit mit unseren Spaniels, denn es ist ihre „Berufung“ mit der Nase zu arbeiten. Auch im Rahmen der Bewertung bei Dummyprüfungen oder Workingtests nimmt dieser Bereich immer einen hohen Stellenwert ein. Sind einem Spaniel mit Sicherheit einige Ungenauigkeiten beim Einweisen oder Markieren zu verzeihen, so wird in den verschiedenen Suchenfächern oder -aufgaben ein recht strenger Bewertungsmaß-

stab angelegt, denn es ist die natürliche Veranlagung unserer betreuten Rassen. Daher ist in diesem Bereich ein gründlicher und systematischer Aufbau von größter Bedeutung. Nasenarbeit und damit Suchenarbeit ist für den Hund enorm anstrengend. Daher bitte lieber kürzere Einheiten trainieren und dem Hund stets ausreichend Wasser anbieten, insbesondere bei warmem Wetter. Sollte er nicht trinken wollen, kann man Nase und Lecken vorsichtig mit Wasser zu benetzen. Die Geruchsrezeptoren brauchen Feuchtigkeit, um optimal arbeiten zu können.

Viel Spaß beim Training!
Ines Fuchs (Dummy-Beauftragte)

Solltet ihr Wünsche oder Anregungen zu einem bestimmten Thema haben, lasst es mich gerne wissen.

Grafiken: Thorsten Maar
Foto: Claudia Bruhn

